Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 17 (1866)

Heft: 8

Artikel: Anbauversuche mit exotischen Holzarten [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist, und eine Mischung aller Altersflassen von 10 zu 10 Jahren enthält. Die Vortheile die man hiedurch erlangt, sind eine durchaus gleichmäßige Beschattung, deren Grad in der Hand des Wirthschafters liegt, ein versmehrter Zuwachs und der beachtenswerthe Umstand, daß man ohne Schaden jederzeit, besonders gesuchte Sortimente beziehen kann, und für außerordentliche Fälle nicht unbedeutende Holzvorräthe zur Hand hat.

Anbanversuche mit exotischen Holzarten.

(Fortsetzung.)

D. Gattung Betula.

1. Betula lenta L. 3 ähe Birfe. Betula carpinisolia Ehrh. Betula nigra Du Roi.

Diese in Amerika auch als Bergmahagonibaum bezeichnete Bir= fenart fommt von Canada bis Georgien vor, wächst fehr rasch, und erreicht dort eine Söbe von 60-70' und 2-3' Stammdurchmeffer. Ein mäßig feuchter Boden foll diefer Birkenart am besten zusagen. Die Rinde des Stammes ift grau und äußerlich ganz ähnlich der des Rirsch= baumes. In der Belaubung gleicht dieser Baum der Sainbuche. Blätter find länglich eiformig, lanzettlich zugespitt, an der Basis bergförmig und am Rande nur undeutlich doppeltfägezähnig, die Oberfläche lebhaft grun, die Unterseite blaggrun. Die Zweige find fein, glanzend dunkelbraun, und weiß punktirt. Nach London besitt das Holz eine bedeutende Stärke, nimmt eine brillante Politur an, und wird in Amerika dem Holze aller andern Birkenarten vorgezogen. In Kamtschafa wird der Saft dieser Birke ohne weitere Gährung von den Einwohnern ge= trunken, und die Rinde in schmale Streifen zerschnitten, und getrochnet mit Caviar gegeffen. Die Blätter follen getrocknet einen angenehmen Thee geben.

In dem Berichte über die Londoner-Industrieausstellung wird von Dr. Nördlinger über diese Birkenart folgendes mitgetheilt:

"Die größte Birkenart, von 18 bis 21 Meter Höhe, und 60 bis 90 Centi-Meter Stärke, wächst zwar überall in Kanada, doch häufiger in Niederkanada, sonst auch in Neubraunschweig. Ihr Holz ist röthlich, tragskräftig, sest, schön polirbar, meist in der Tischlerei im Gebrauch, und hier sehr täuschend zu falschem Honduras = Mahagoni gefärbt und poliert. Auch von Stellmachern und in der Schiffseinrichtung, und zu Theilen unter Wasser wird es gebraucht, und gewinnt immer mehr Werth, da

kein Holz Reibung und Rost leichter erträgt. Ein großer Theil dieses Holzes geht nach Europa. Die Rinde ist härter als das Holz, und wird von den Indianern und Hinterwäldlern zu Schuhen, Hüten, Dachziegeln und Kähnen verarbeitet. Spezisisches Gewicht des Holzes 0,65, Heize werth 65 pCt. von History". Nach diesem gleichen Berichte soll die gemeine Birke Betula alba L. in Canada nur eine Höhe von höchstens 15 Metern und 30—60 Centi-Metern Stärke erreichen, das Holz, weil nicht dauerhaft, nur in der Dreherei und Tischlerei verwendet werden. Spezisisches Gewicht 0,5, Heizwerth 48 pCt. von History. Michaux empsiehlt Betula lenta für die Forstfultur für das nördliche Frankreich, England und Deutschland auße wärmste. Des eigenthümlichen und schönen Habitus wegen wird diese Spezies auch für Anlagen sehr empsohelen. In Deutschland kommen bereits stattliche Bäume dieser Art vor, die schon reichlich Samen trugen, der aber nicht keimfähig war. Die beste Bezugsquelle für keim fähig en Samen ist New-Nork.

2. Betula Papyracea Ait. Papierbirfe.

Betula canadensis. Loddiges.

Sie gehört vorzugsweise dem nördlichen Theile von Nordamerika an, erreicht dort eine Höhe von 60 bis 70' und bis 3' Stammdurchmesser, wächst sehr rasch, verlangt aber zu ihrem vollen Gedeihen einen frästigen Boden. Die Ninde des Stammes ist glänzend weiß, die der Zweige glänzend braun, und sehr stark weiß punktirt. Die Blätter sind groß, breit eiförmig, an der Basis schwach herzsörmig, lang und schwach zugesspitt. Sie bilden eine üppige und dunkelgrüne Belaubung, welche diesen Baum für Anlagen sehr empsiehlt.

Michaux hält das Holz für gleichwerthig mit dem der gemeinen Birke. Nach London hat das Holz, welches im Splint vollständig weiß, im Kern röthlich ift, ein schönes glänzendes Korn, eine sehr bedeutende Stärke, liefert ein sehr werthvolles Nutholz, geht aber rasch in Berderbeniß über, wenn dasselbe abwechselnd der Tröckne und Feuchtigkeit ausgessetzt ist. Die Rinde wird im nördlichen Canada zu Körben, Kästchen, Taschenbüchern, und verschiedenen andern Utensilien verwendet, dient als Zwischenlage in den Fußbekleidungen, und in Hüten als Schutzmittel gegen Feuchtigkeit, und in sehr dünne Blätter getheilt als Surrogat für Papier. Die wichtigste Verwendung, für welche keine andere Rinde so ausgezeichnete Dienste leistet, ist indessen die zum Bau von Kähnen.

Diese sind sehr leicht und können auf der Schulter eines Mannes von einem See zum andern transportirt werden. Ein Kahn für 4 Personen wiegt nämlich nur 40-50 Pfund und trägt eine Last von 20 Zentner

Aus dieser Rinde werden dann auch Zelte bereitet. Dr. Nördlinger theilt über diese Birkenart folgendes mit:

"Die Papierbirke hat seines, sehr zähes Holz und eine dauerhafte Rinde. Sie ist der Hauptbaum der kältern nördlichen Theile Nordamerika's, und geht, wiewohl sparsam und krüppelhaft, noch über den Polarzirkel hinaus. Fast Alles wird aus ihr fabrizirt, vor allem Kähne, dann Tischsgeräthe, Schneeschuhe, Arthälme, Hundeschlitten 2c. Die meisten Einswohner des großen Mackenziegebietes benußen sie selbst zu Möbeln, da ihr Holz erträgliche Politur annimmt. Außerdem liefert sie im Frühjahr einen süßen zur Bereitung geistiger Getränke dienenden Sast. Diese Birskenart ist 1750 in Europa eingeführt worden."

Die zuverlässigste Bezugsquelle für guten, keimfähigen Samen ist auch bei dieser Birkenart New-Nork.

E. Gattung Planera.

Die zu dieser Gattung gehörenden Baumarten sind mit den Ulmen sehr nahe verwandt, und lassen sich auch durch Pfropsen auf Ulmenstämme (Ulmus campestris) leicht und sicher fortpflanzen.

1. Planera Richardii Mx. Planera crenata Des Fontaine.

Ulmus parvifolia Willd. Ulmus polygama Rich.

Planere, Seltwa=Baum.

Dieser Baum kommt in Nordpersien, namentlich aber an den Usern des kaspischen Meeres bis zum schwarzen Meere vor. Nach Michaux erreicht er in seiner Heimath eine Höhe von über 80' und bis 4' Stamms durchmesser, und es soll der Stamm bis zu einer Höhe von 25 – 30', wo der Askansatz beginnt, fast gleichmäßig dick sein. Die Krone ist stark ausgebildet und weit verbreitet, die Aeste aber nur von geringer Stärke. Die Blätter stimmen in der Form mit denen der Ulmenbäume ziemlich überein, sie sind aber sester in der Textur, kleiner, und am Rande regelsmäßig gezähnt. Die Zweige sind rund und graubraun. Die Blüthen sind sitzend und erscheinen, wie bei der Ulme, vor Ausbruch des Laubes.

Das älteste in Europa vorhandene Exemplar dieser Baumart findet sich nach London im Jardin des plantes zu Paris. Es stammt das=

selbe aus dem Jahre 1786 und zwar von einem 4 jährigen Ableger.*) 1831 hatte dieser Baum schon eine Höhe von 60' erreicht, ein zweites Exemplar, das vier Jahre später auf dem Gute eines französischen Grafen gepflanzt wurde, zeigte 1831 schon eine Höhe von 80'; die auf gleichem Gute vorkommenden Ulmen, die 30 Jahre früher gepflanzt wurden, waren nicht höher.

Die Planere hat übrigens in Europa noch wenig Berbreitung gefunden, wohl nur deswegen, weil dieselbe nicht als Zierbaum dienen kann. Für die Forstwirthschaft dürste aber immerhin dieser Baum, welcher in
seinen Ansprüchen an Klima und Boden mit der einheimischen Ulme
übereinstimmt, der vollen Beachtung werth sein, da er ein vortreffliches
Bau- und Nutholz liesert, das namentlich durch außerordentliche Härte
und Zähigkeit, und durch lange Dauer, selbst unter ungünstigen Berhältnissen sich auszeichnet. Das Splintholz ist weiß, sehr elastisch, dem
Eschenholz ähnlich; das Kernholz, meist über 2/3 der Baumdicke einnehmend, ist röthlich und dient für Bauzwecke in ähnlicher Weise wie das
Eichenholz. Ganz besonders geschätzt ist aber das Kernholz der Planere
als Möbelholz, indem dasselbe eine sehr schöne Politur annimmt, und
dem Angrisse durch Insesten sast gar nicht ausgesetzt ist.

F. Gattung Fraxinus.

1. Fraxinus americana Willd. u. a. L. Amerifanische Esche Fraxinus acuminata Lam.

Dieser Baum gehört vorzugsweise den kältern Gebieten der nordsamerikanischen Freistaaten an. Er sindet sich namentlich häusig in Canada, Neubraunschweig und in Britisch Amerika, und liebt gleich der einheimischen Esche frischen Boden und seuchte Lagen, wächst daher ganz besonders gut an Flußusern. Kältere Klimate sagen dieser Eschenart unbedingt besser unds wärmere. Das Blatt besteht auß 7—9 Fiederblättern, die groß, breit eiförmigslanzettlich, und kurz gestielt sind. Die Obersläche des Blattes ist dunkelgrün, stark glänzend, die untere Seite weißlich, sammetsartig. Die Aestchen sind braungrau, die Knospen gelb.

Die amerikanische Esche ist schnellwüchsig, und erreicht eine Höhe von 80-100' und bis 3' Stammdurchmesser. Der Stamm ist weit hinauf

^{*)} Die Vermehrung durch Absenker wird von den Gärtnern auch bei Nadelhölzern vielfach angewendet, so z. B. auch bei der Wellingtonia, von der der importirte Samen sehr theuer, und überdieß meist taub ist, Sämlinge daher sehr hoch im Preise stehen.

aftrein. Das Holz soll an Güte das der einheimischen Esche noch überstreffen, namentlich noch zäher sein. Nach Michaux ist diese Holzart die werthvollste Eschenart Amerika's, und zwar wegen der vorzüglichen Güte des Holzes und der ausnehmenden Raschwüchsigkeit des Baumes.

Nach dem mehr zitirten Berichte über die Industrie-Ausstellung in London ist das Kernholz hellbraun, und es wird dasselbe wegen seiner Zähigkeit und Federfraft, und weil Druck und Rost gut aushaltend, zu Maschinengestellen, Wagenachsen, Radselgen, landwirthschaftlichen Werkzeugen, Stielen u. A. m. verwendet; die jungen Zweige dienen zu Reisen und für gröberes Flechtwerk. Die amerikanische Esche sindet daher in ihrer Heimath eine ähnliche Verwendung wie das Holz der gemeinen Esche bei uns. Die Brennfraft wird zu 70 pCt. von Hisory angegeben.

Der prächtigen Belaubung und des schlanken Wuchses wegen ist diese Eschenart, die schon 1723 in Europa eingeführt wurde, für Parkanlagen und Alleen sehr zu empfehlen. Dieselbe verdient aber ihres äußerst raschen Wuchses und der Güte des Holzes wegen, auch als Waldbaum Beachtung. Schon v Wangenheim hat Anbauversuche empsohlen. (Horbetesche wilde Baumzucht von Du Roi.)

2. Fraxinus juglandifolia Lam. Wallnußblättrige Esche, Fraxinus viridis Mx.

Diese Eschenart kommt von Canada bis Nordkarolina in seuchten Lagen vor, erreicht aber nur eine Höhe von 30-50', und es steht auch das Holz an Güte dem der eben beschriebenen Eschenart nach. Dagegen zeichnet sich diese Eschenart durch eine prachtvolle großblättrige Belaubung aus, sie wird von den Gärtnern zu den schönsten Zierbäumen gerechnet.

Das Blatt besteht aus 5—7 Fiederblättern, die gestielt und mit einer lang vorgezogenen Spitze versehen sind. Das oberste Fiederblatt ist sehr lang gestielt. Blätter und junge Zweige zeigen ein brillantes Grün, die Knospen sind braun.

3. Fraxinus Ornus L. Manna=Esche, Blumen=Esche. Ornus Europæa Pers.

Die Manna-Eschen zeichnen sich durch eine vollständig entwickelte Blumenfrone aus, und werden daher auch als eine besondere Gattung unter dem Namen Ornus aufgeführt.

Die gemeine oder europäische Manna-Esche kommt im südlichen Europa vor, und zwar selbst noch an den heißen Mittagshängen, und auf trockenem Gesteinsboden. In kälteren Gegenden leidet sie von Frösten sehr stark, und dürfte sich hier für die forstliche Kultur nicht eignen. Sie erreicht auch nur eine Söhe von 20-30' und wächst langsam. Us Zierpslanze ist die Manna-Esche sehr beliebt, da sie durch ihre Belaubung und Blüthenreichthum einen schonen Anblick gewährt. Die Blätter sind unpaarig gesiedert, und zwar kommen 7-9 Blättchen vor, die eiförmig, ungleich gesägt, zugespitzt und auf beiden Seiten glänzend graßgrün sind. Die Zweige sind dunkelfarbig, die Knospen von hellgrauer Farbe und nur halb so groß als die der gemeinen Esche, die in großen Rispen stehenden Blüthen sind wohlriechend und haben eine lange, weiße, viersblättrige Blumenkrone.

Der Saft dieser Esche ist reich an Mannazucker, der durch Abdampfen gewonnen, und in der Medizin verwendet wird. Das Holz sindet vorzugsweise nur als Brennmaterial Verwendung

4. Fraxinus Ornus americana L. Amerif. Manna=Esche, Ornus americana Pers.

Diese in Nordamerika vorkommende Manna-Esche ist der europäischen Manna-Esche ziemlich ähnlich, wird aber 30-40' hoch und entwickelt auch einen größern Blüthenreichthum als letztere. Das Blatt enthält 7-11 Fiederblättchen, die Unterseite ist heller als bei Ornus europæa Auch diese Manna-Esche verdient bei uns nur als Zierbaum Beachtung. (Fortsetzung folgt.)

Alle Einsendungen sind an El. Landolt, Professor in Zürich, Reflamationen betreffend die Zusendung des Blattes an Drell, Füßli & Comp daselbst zu adressiren.

Drud und Expedition von Orell, Füßli-& Comp.